

Fritz Laubach/Helge Stadelmann (Hrsg.), Was Evangelikale glauben. Die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz erklärt. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1989. 96 Seiten. Kt. DM 6,95.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die „Basis der Evangelischen Allianz“ von 1972 nun auch in einer autorisierten Erklärung allgemein zugänglich ist. Das Büchlein, das der Natur der Allianz entsprechend keine „offizielle“ Auslegung sein kann, geht zurück auf eine Reihe, in der – angeregt vom Hauptvorstand der Allianz und betreut vom Dekan der Freien Theol. Akademie Gießen, Pastor Dr. Helge Stadelmann – die „Basis“ in den Allianzbriefen der Jahre 1982–1987 erklärt wurde.

Die Publikation beansprucht, daß sich die für die einzelnen Beiträge geltende persönliche Verantwortung der insgesamt elf Autoren, die alle dem Hauptvorstand oder dem Arbeitskreis für evangelikale Theologie angehören, mit den Anliegen der Allianz decke. Es liegt also so etwas wie ein evangelikaler Erwachsenenkatechismus vor.

Der Aufbau folgt den acht Leitsätzen der Basis. Sie werden in acht Teilen nach der Konkordanzmethode biblisch begründet und entsprechend der „Loci“-Methode der altprotestantischen Dogmatik nacheinander kommentiert (Gott – Die Bibel – Sünde und Gericht – Das Opfer Jesu und unsere Erlösung – Die Rechtfertigung durch den gekreuzigten und auferstandenen Herrn – Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung – Die Gemeinde und ihr Auftrag – Die zukünftige Hoffnung).

Wer sich darüber informieren will, was „die Evangelikalen eigentlich glauben“, findet hier verlässliche Information. Wer darüber hinaus als nichtevan-

gelikaler Theologe nach Übereinstimmung im Glauben sucht, wird manches klar bezeugt, anderes so vorgebracht finden, daß er es als Ausdruck einer anderen Glaubensprägung akzeptieren oder ohne Widerspruch stehen lassen kann. Gestört findet er sich bei dieser Suche nach Übereinstimmung allerdings durch die frontale Darbietung, die es immer schon besser weiß und sich auf Fragen nur so einläßt, daß der Antwortende als der Bibeltreue vom Fragenden nichts zu lernen, sondern ihn lediglich auf den rechten Weg zu bringen hat. Dabei weisen insbesondere Teil II (Die Bibel) und Teil VII (Die Gemeinde und ihr Auftrag) solche Defizite auf, daß zum Wort Gottes auf die Frontstellungen des 19. Jahrhunderts, in der Ekklesiologie auf die Kirche als Erweckten- und Missionsgemeinschaft zurückgeworfen wird, wer sich mit diesen Basisaussagen begnügt. Gänzlich unentwickelt bleiben Sakramente und Amt.

Dankbar für die Information, die es bietet, legt man das Büchlein mit dem Eindruck aus der Hand: es sind nicht die „evangelikalen Anliegen“, die die Kommunikation mit den Ökumenikern stören. Mit ihnen könnten sich diese weitgehend identifizieren. Störfaktoren sind vielmehr in erster Linie die eklatanten Lernverweigerungen eines Führungskreises, die dann als Blockaden an der Basis weiterwirken.

Vo.

BIBLIOTHEK DER BEFREIUNG (I)

Bibliothek Theologie der Befreiung (BThB). Patmos Verlag, Düsseldorf 1987ff. 53 Bde. geplant, bis Sommer 1989 12 Bde. erschienen.

„Wir sollten uns (...) bemühen, unser Bild von der Welt zu entnorden

und wieder zu ‚orientieren‘, besonders wir in Lateinamerika; andernfalls behalten wir eine ideologische Sicht des Ortes bei, an dem wir geboren sind: als wäre er ein ‚subalterner‘ (unten) und ‚peripherer‘ Ort (am Rande). Im Namen seiner Botschaft der Brüderlichkeit muß das Christentum dieses Weltbild kritisieren.“¹

Der Sprachwelt der Geschichtsgeographie und Kartographie entlehnt, faßt dieser Appell eines der Autoren der „Bibliothek Theologie der Befreiung“ bildhaft die Intentionen bei der Herausgabe dieser Reihe zusammen: Die BThB will jenen Entwurf theologischen Denkens dokumentieren, der in Lateinamerika, also außerhalb des abendländisch-europäischen Kulturraumes, entstanden ist. Sie ermöglicht uns einen Zugang zu der Perspektive, aus der lateinamerikanische Theologinnen und Theologen die Welt, die menschliche Gemeinschaft und den Gott Jesu Christi betrachten.

Die etwa Mitte der sechziger Jahre entstandene „Theologie der Befreiung“ begreift ihren konkreten gesellschaftlichen und historischen Ort als inneres Moment ihrer Reflexion. Die tiefste Wurzel ihrer Bemühung um eine theologische Begründung ihrer befreienden Praxis ist nicht eine politische Doktrin, nicht eine philosophische Theorie, noch eine sozialwissenschaftliche Analyse, sondern die Betroffenheit von der Not der Armen Lateinamerikas, die vielfältige Formen der Unterdrückung erleiden. Die „Option für die Armen“ ist das Grundanliegen der Theologie der Befreiung, und niemand, der in den reichen und gesättigten Regionen unserer Erde geboren ist und lebt, sollte dies vorschnell kritisieren.

Die Theologie der Befreiung weiß sich den Grundaussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils verpflichtet², deren

Rezeption bei der II. und III. Vollversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968) und Puebla (1979) erfolgte. Die anfänglich sehr polemische innerkatholische Auseinandersetzung um die Theologie der Befreiung, die einen Höhepunkt in der Instruktion der römisch-katholischen Kongregation für die Glaubenslehre „Über einige Aspekte der Theologie der Befreiung“³ (1984) hatte, ist mittlerweile einem Bemühen um Dialog und Verständigung gewichen, das auch spürbar ist in der neuerlichen Instruktion der Glaubenskongregation „Über die christliche Freiheit und die Befreiung“⁴ (1986).

An der Bereitstellung von Einführungen⁵ und Hilfsmitteln⁶ zum besseren Verständnis der Theologie der Befreiung mangelt es im deutschsprachigen Raum wahrlich nicht. Insbesondere der Patmos Verlag in Düsseldorf weiß sich seit Jahren dieser Aufgabe verpflichtet. Die im Frühjahr 1987 mit dem Erscheinen des Bandes „Der dreieinige Gott“ von Leonardo Boff gestartete Reihe BThB unterscheidet sich jedoch in vielerlei Hinsicht von anderen Werken über die Theologie der Befreiung und bietet daher ganz neue Möglichkeiten und Chancen der Anteilnahme und des Voneinanderlernens. Die auf dem Höhepunkt der innerkatholischen Auseinandersetzungen um die Theologie der Befreiung in den Jahren 1983/84 konzipierte Reihe ist auf insgesamt 53 Einzelbände angelegt, die jeweils eine klassische und/oder aktuelle Fragestellung der theologischen Reflexion behandeln. Die Gesamtreihe versteht sich als Enzyklopädie, jeder Band ist jedoch thematisch geschlossen und einzeln erwerbbar. Die BThB setzt sich aus den Schriften einer Gruppe von etwa 100 lateinamerikanischen Theologinnen und

Theologen zusammen. Sie erscheint zugleich auf Spanisch und Portugiesisch. Das – allein aufgrund der hohen Übersetzungskosten – teure Unternehmen wird im deutschsprachigen Raum von einem Kreis bekannter Theologen unterstützt. Im Jahresdurchschnitt sollen jeweils zwei Bände veröffentlicht werden, so daß mit dem Abschluß der Reihe kaum vor dem Beginn des nächsten Jahrtausends zu rechnen ist.

Die BThB ist thematisch in sieben Sektionen unterteilt. Die bisher erschienenen 12 Bände gehören den ersten vier dieser Themengruppen an:

(1) *Gotteserfahrung und Gerechtigkeit*

Clodovis Boff / Jorge Pixley, Die Option für die Armen. 1987. 268 Seiten. Pb. DM 44,-, Subskriptionspreis DM 38,-.

Der baptistische Bibelwissenschaftler Jorge Pixley und der katholische Servitenpater Clodovis Boff begründen die befreiungstheologische „Option für die Armen“ vor allem bibelexegetisch. Gerade angesichts der hier typischen Synthese von theologischer Reflexion und gesellschaftspolitischer Option ermöglicht dieses Buch einen ersten Zugang zu den Grundanliegen der lateinamerikanischen Theologie. Die ökumenische Verständigung gelingt durch einen gemeinsamen Blick auf die Notleidenden.

Eduardo Hoornaert, Die Anfänge der Kirche in der Erinnerung des christlichen Volkes. 1987. 240 Seiten. Pb. DM 39,90 (DM 34,-).

Dieser Band betreibt Kirchengeschichte auf ganz eigene Weise. Die Auswahl der behandelten Themen erfolgt nach dem Kriterium ihrer Relevanz in der gegenwärtigen lateinamerikanischen Situation. So liegt der Akzent auf der

Darstellung des „alltäglichen“ Lebens der christlichen Gemeinden in den ersten drei Jahrhunderten. (Ausführlichere Besprechung dieses Bandes im nächsten Heft der ÖR.)

(2) *Gott, der sein Volk befreit*

Ronaldo Muñoz, Der Gott der Christen. 1987. 232 Seiten. Pb. DM 38,- (DM 32,-).

Der Eröffnungsband dieser zweiten Sektion erzählt von der befreienden Gotteserfahrung in der lateinamerikanischen Geschichte und stellt diese Begegnung mit dem lebendigen Gott als die Wurzel des Kampfes für Gerechtigkeit dar. An den bewußt narrativen ersten Teil schließen sich Reflexionen auf die konkrete Weise der Gottessuche und des Gottesglaubens in der gegenwärtigen Situation der lateinamerikanischen Länder an. Ein dritter Teil fundiert die ausgesprochenen Appelle zu umfassender menschlicher Befreiung durch einen Blick in die Erfahrungsberichte des alt- und neutestamentlichen Volkes Gottes.

Leonardo Boff, Der dreieinige Gott. 1987. 280 Seiten. Pb. DM 44,- (DM 38,-).

In einer interessanten Mischung von hochtheologischer Spekulation und gesellschaftspolitischem Engagement zeichnet Boff deutlich die Konturen einer sozialen Trinitätslehre. Sein Entwurf weiß sich vor allem dem (Vor-)Denken Jürgen Moltmanns verpflichtet. (Ausführlichere Besprechung folgt.)

José Comblin, Der Heilige Geist. 1988. 236 Seiten. Pb. DM 44,- (38,-).

In einer oft sehr thetischen Denk- und Sprechweise faßt dieser Band die Gotteserfahrung in Lateinamerika als eine Erfahrung des Heiligen Geistes zusammen: „Der Heilige Geist ist der Impuls, aus dem heraus die Armen schreien. Er ist

die Kraft der Kraftlosen. Er führt den Kampf des Volkes der Unterdrückten“ (223). Das auf allen Seiten deutlich spürbare soziale Engagement des Verfassers mag die zum Teil sehr pauschal klingende Kritik an der westlichen Kirche und ihrer Geistvergessenheit erklären.

(3) *Die Befreiung in der Geschichte*

José Comblin, Das Bild vom Menschen. 1987. 248 Seiten. Pb. DM 44,- (DM 38,-).

Auch der zweite Beitrag des Belgiers José Comblin offenbart durch seinen spürbar pessimistischen Grundzug gewisse Verhärtungen im Denken des wegen seines Einsatzes für die Armen bereits 1972 aus Brasilien ausgewiesenen (seit einigen Jahren aber wieder dort tätigen) Theologen. Das Buch behandelt die klassischen Fragen der theologischen Anthropologie in deutlicher Abgrenzung von den Humanwissenschaften und in steter Bezugnahme auf das Leben der christlichen Gemeinden.

Enrique Dussel, Ethik der Gemeinschaft. 1988. 240 Seiten. Pb. DM 39,80 (DM 34,-).

Dieser interessant geschriebene, mit vielen schematischen Darstellungen bereicherte Band sieht das Wesen des christlichen Lebens in der Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott gegeben. Der Verfasser beschreibt die Funktion der Theologie der Befreiung als eine „negative“: Sie muß zunächst die gegenwärtigen „Strukturen der Sünde“ aufdecken, um auf dieser Basis dann die Leitlinien einer Gemeinschaftsethik umreißen zu können.

Bernardino Leers / Antônio Moser, Moralthologie – Engpässe und Auswege. 1989. 280 Seiten. Pb. DM 44,80 (DM 38,-).

Im Bewußtsein der heutigen Krise der (katholischen) Moralthologie versuchen die beiden Autoren eine Synthese von „alten“ und „neuen“ Lehren, von deren „universaler“ und „partikularer“ Bedeutung und von deren „sozialer“ und „individueller“ Zielsetzung. Dieser dreifachen Intention gemäß gibt der erste Teil einen Überblick über die Geschichte der Moralthologie. Der zweite Teil bestimmt die Koordinaten moraltheologischer Thesen durch eine Analyse von Gottes religiösem und sozialem Geschichtsprojekt. Der „Bund“ ist hier die zentrale inhaltliche Kategorie. Der dritte Teil schließlich beschreibt, wie der „neue Mensch“ in einer „neuen Gesellschaft“ handeln könnte und sollte.

João B. Libânio / Maria C. Lucchetti Bingemer, Christliche Eschatologie. 1987. 284 Seiten. Pb. DM 44,- (DM 38,-).

Dieser Band besticht durch die Vielzahl der integrierten literarischen Zeugnisse abendländischer und lateinamerikanischer Kultur, in denen uns die allzeit lebendigen Fragen der Menschen nach ihrem Woher und Wohin entgegen-treten. Behandelt werden die klassischen Fragen der Eschatologie, die verglichen werden mit konzentrischen Kreisen um den Kern des christlichen Glaubens, den Glauben an den Gott des Lebens, der sich in Menschwerdung, Tod und Auferweckung Jesu Christi geoffenbart hat.

(4) *Die Kirche, Sakrament der Befreiung*

Ricardo Antoncich / José Miguel Munárriz, Die Soziallehre der Kirche. 1988. 272 Seiten. Pb. DM 44,- (DM 38,-).

Die hier vorgelegte kirchliche Soziallehre greift sowohl die sozialetischen Thesen des II. Vatikanischen Konzils

und der nachkonziliaren päpstlichen Sozialzyklen wie auch die Äußerungen der lateinamerikanischen Bischöfe auf. Letzere werden durch lange Zitate gut dokumentiert. „Der solidarische Mensch“, „Arbeit“, „Eigentum“ und „Gerechtigkeit“ sind die Leitbegriffe der Studie.

Francisco Taborda, Sakramente: Praxis und Fest. 1988. 184 Seiten. Pb. DM 44,- (DM 38,-).

Dieses mit der phänomenologischen Methode der Welte-Schule arbeitende Werk ist ein beeindruckender Gesamtentwurf der allgemeinen Sakramentlehre, der auch Licht in manche Streitfrage zwischen den christlichen Konfessionen bringen könnte. Die ekklesiale Dimension der Sakramente wird konsequent rückgebunden an die anthropologische Kategorie „Fest/Feier“. (Ausführlichere Besprechung dieses Bandes im nächsten Heft der ÖR.)

Ivone Gebara / Maria C. Lucchetti Bingemer, Maria, Mutter Gottes und Mutter der Armen. 1988. 196 Seiten. Pb. DM 38,- (34,-).

Von zwei Frauen verfaßt, verbinden sich in diesem Band feministische und befreiungstheologische Anliegen. Das biblische Fundament und die historisch-systematischen Fragestellungen der Mariologie werden behandelt, zugleich erhält der Leser (und die Leserin) Einblick in die konkrete Gestalt der Marienverehrung in Lateinamerika.

In den drei anderen Sektionen der BThB „Herausforderungen: das Leben in der Gesellschaft“ (5), „Herausforderungen: die Kultur“ (6) und „Herausforderungen: die Religiosität des Volkes“ (7) sind bisher noch keine Bände erschienen. Die hier angekündigten Titel versprechen einen guten Einblick

in weite Bereiche der lateinamerikanischen (auch nicht-christlichen) Kultur.

Die bereits veröffentlichten Bände der BThB sind in ihrer Qualität sicher sehr unterschiedlich. Trotz der divergierenden Vielfalt der behandelten Themen lassen sich methodische und inhaltliche Gemeinsamkeiten jedoch nicht übersehen: Alle Bände stellen sich der Frage, wie sie den Gott der befreienden Liebe in der lateinamerikanischen Realität bedrückender Unfreiheit verkündigen können. Der christliche Glaube muß sich in der Praxis der Liebe bewähren – so lautet übereinstimmend die Antwort der Autorinnen und Autoren.

(Weiterführung im nächsten Heft.)

Dorothea Sattler / Theodor Schneider

ANMERKUNGEN

- ¹ E. Hoornaert, Die Anfänge der Kirche in der Erinnerung des christlichen Volkes (Düsseldorf 1987) 30.
- ² Vgl. dazu den sehr instruktiven Beitrag von S. Galilea, Lateinamerika in den Konferenzen von Medellín und Puebla: Beispiel für eine selektive und kreative Rezeption des Konzils, in: H. J. Pottmeyer / G. Alberigo / J.-P. Jossua (Hg.), Die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils (Düsseldorf 1986) 85–103.
- ³ Deutscher Text: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 57.
- ⁴ Deutscher Text: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 70.
- ⁵ Leicht zugänglich sind etwa folgende Standardwerke: G. Gutiérrez, Theologie der Befreiung (Mainz–München 1973); L. und C. Boff, Wie treibt man Theologie der Befreiung? (Düsseldorf 1986. ³1988); J. B. Metz (Hg.), Die Theologie der Befreiung: Hoffnung oder Gefahr für die Kirche? (Düsseldorf 1986); D. Biancucci, Einführung in die Theologie der Befreiung (München 1987).
- ⁶ Vgl. exemplarisch den informativen, auch für die praktische Arbeit sehr anregenden

Band: L. Boff / B. Kern / A. Müller (Hg.),
Werkbuch Theologie der Befreiung. Anliegen – Streitpunkte – Personen (Düsseldorf 1988).

GESTALTEN UND VERANTWORTEN

Franz Furger, Weltgestaltung aus Glauben. Versuche zu einer christlichen Sozialethik. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1989. VI + 206 Seiten. Kt. DM 34,—.

Mit der hier anzuzeigenden Veröffentlichung nimmt das katholische Institut für christliche Sozialwissenschaften in Münster eine Publikationsreihe wieder auf, die Josef Kardinal Höffner als erster Direktor dieses Institutes 1955 eröffnet hatte. Der Autor dieses Bandes, Franz Furger, war bis vor kurzem Moralthologe an der Universität Luzern und hat 1987 die Leitung des Instituts in Münster übernommen.

„Weltgestaltung aus Glauben“ ist eine systematisch geordnete Aufsatzsammlung. Das führt zu Wiederholungen, die freilich als verständnisreicher Redundanz einen Sinn haben können. Die Gliederung dieser an verschiedenen Orten bereits veröffentlichten Beiträge Furgers zur Sozialethik aus den letzten vier bis fünf Jahren erweckt nicht zu Unrecht den Eindruck einer aktuellen katholischen Soziallehre. In den grundsätzlichen Überlegungen setzt sich der Autor für eine „weniger deduktive“ als vielmehr empirische Sozialethik ein, wobei er die „heilsgeschichtliche Dynamik“ der päpstlichen Enzykliken seit 1958 als Grundlage benutzt. Weil er die christliche Ethik als Verkündigung im säkularen Umfeld (2. Teil) versteht, rückt er die Menschenrechte im 3. Teil als „Gestaltungsprinzip“ einer solchen ethischen Verkündigung in die Mitte

seiner Überlegungen, indem er sie als zeitgemäße Anwendung des biblischen Dekalogs interpretiert. Die „Verbesserung und Verfeinerung der Menschlichkeit“ (S. 64 u. ö.) wird folgerichtig zum positiven Kriterium der christlichen Ethik in der säkularen Gesellschaft. Das wird später mit einer „verantwortungsethischen“ Argumentation verknüpft. Ethische Forderungen werden im Blick auf ihre Erfolgchancen an der Realität orientiert.

Aus der Sicht einer ökumenischen Sozialethik ist die Abkehr von einer naturrechtlichen Normenethik und die Hinwendung zur heilsgeschichtlich vor-ausblickenden Verantwortungsethik begrüßenswert. Allerdings führt das berechnete Eingehen auf den jeweiligen säkularen Kontext mitunter zu einer indirekten Legitimierung des status quo. So etwa, wenn der Autor als guter Schweizer Patriot „die erfolgreiche, weil kriegsverhindernde Verteidigungspolitik europäischer Kleinstaaten“ preist (184) oder die Abschreckungsargumentation der NATO als friedenserhaltend fort-schreibt. Dasselbe gilt für die ziemlich unbekümmerte Verquickung von militärischer Menschenführung und Managementfähigkeiten, was unter konservativen Schweizer Politikern allemal als Rechtfertigungsgrund für die Armee gilt. Selbst in der Diskussion um SDI möchte Furger dem Argument, es diene der dissuasiven Rüstung und trage zum technologischen Fortschritt bei, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Obwohl der Autor leider mit keinem Wort auf den konziliaren Prozeß eingeht und selten protestantische Ethiker zitiert, kann seine Publikation als ein Beitrag zur konzeptionellen Diskussion um eine ökumenische Sozialethik gewertet werden. Sowohl in der theoretischen Begründung als auch in den kon-